

deutig dualistischer Art sind. Vf. verweist insbesondere auf den allgemeinen Befund bei den nordsibirischen Völkern und vor allem bei den nordamerikanischen Indianerstämmen und den polynesischen Völkern. Er interpretiert die dualistischen Mythen im einzelnen und untersucht auch dualistische Erscheinungen im christlichen Mittelalter sowie im polnischen Judentum des 17. und 18. Jhs. Seine Darlegungen führen zu der Konsequenz, daß der Dualismus als kosmogonisch-grundlegende „Theorie“ nicht von irgendwoher ableitbar ist, sondern ein eigenständiges Phänomen darstellt, das — wie Vf. sich ausdrückt — aus der „humus ethnologica“, d. h. aus dem jeweils gegebenen völkischen Grund hervorgeht (vgl. S. 26 f.). Was mit „humus ethnologica“ gemeint ist, wird leider philosophisch und sachlich zu wenig präzisiert. Die These des Buches steht gegen jene vom Urmonotheismus. Wir können diese Frage hier auf sich beruhen lassen. Vf. müßte jedoch die andere Frage beantworten, ob nicht in der Frühzeit Israels ein undualistisches Denken antreffbar ist und, wenn ja, aus welchen Gründen. Der Befund hinsichtlich des kosmogonischen Dualismus bei den Eingeborenen Afrikas und Südamerikas kommt in der Untersuchung nicht zur Sprache. Eine Heranziehung der Theorie des kollektiven Unbewußten von J. G. JUNG könnte zum Ganzen wenigstens wertvolle Anregungen bieten. JUNG wird vom Vf. jedoch nicht zitiert. — Die Studie beruht auf solider Erforschung der ethnologischen und religionshistorischen Fakten und der entsprechenden Literatur und verdient, von der religions-, geistes- und kulturgeschichtlichen Wissenschaft beachtet zu werden.

München

Dr. Heinz Robert Schlette

VELTHEIM-OSTRAU, HANS-HASSO VON: *Götter und Menschen zwischen Indien und China*. Tagebücher aus Asien. — Dritter Teil: Birma, Thailand, Kambodscha, Malaya, Java und Bali. Classen Verlag / Hamburg 1958. 380 S. Ganzleinen 19,80 DM.

Der feinsinnige, im Jahre 1956 verstorbene Vf. führt uns in dem posthum erschienenen Schlußband seiner Asientagebücher aus der Zeit kurz vor dem letzten Krieg in alte Kriegsstätten und neue Hauptstädte des Raums von Hinterindien und Insulinde. Für den Religionsforscher ist der Wert des in breitem biographischem Stil geschriebenen und mit zahllosen Zitaten aus der Übersetzungs- und Sekundärliteratur durchsetzten Buches dadurch getrübt, daß es mehr romantisch-ästhetisierend anstatt pragmatisch gehalten ist und allenthalben die persönliche Neigung des in einer Art geistigen Jugendstils beheimateten Autors zum Ausdruck bringt. Sachlich am wertvollsten sind vielleicht die Ausführungen über javanische Musik. Ref. hat aber nicht den Eindruck, daß dies Werk einen unentbehrlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Südostasienliteratur liefert. Dennoch kann es als seriöse — wenn auch stark subjektive und den modernsten Problemen nicht immer voll gerecht werdende — Schilderung eines dem Europäer sehr fremden Kulturgebietes empfohlen werden.

Schliersee

Winfried Petri

VERSCHIEDENES

VON DEN DRIESCH, JOHANNES: *Geschichte der Wohltätigkeit*. Band I: Die Wohltätigkeit im alten Ägypten. Verlag Ferdinand Schöningh / Paderborn 1959, 207 S., kart. 18,— DM.

1939 veröffentlichte der holländische Historiker HENDRIK BOLKESTEIN ein umfangreiches Buch über die „Wohltätigkeit und Armenpflege im vorchristlichen Altertum“. Auf den ersten Seiten dieses bedeutenden Werkes schrieb er: „Es ist eine allgemein verbreitete Überzeugung, daß die Barmherzigkeit gegen Arme, die im Darreichen von Almosen besteht, eine christliche Tugend ist, und zwar eine christliche Tugend in dem Sinne, daß sie mit und von dem Christentum in die Welt gebracht worden ist. Diese Auffassung ist mit den festgestellten Tatsachen unvereinbar: die Wohltätigkeit gegen Arme ist viele Jahrhunderte vor dem Christentum in Ägypten als Tugend gerühmt worden.“ Nicht nur gerühmt, sondern auch in bemerkenswertem Ausmaß verwirklicht wurde diese Tugend im alten Ägypten. Diesen mit dem Christentum, insbesondere dem ersten Christentum, gemeinsamen Zug hat man früher kaum beachtet. GERHARD UHLHORN und WILHELM LIESE behandelten in ihren bekannten Werken nur die Geschichte der christlichen Liebestätigkeit. In dem vorliegenden Buch von JOHANNES VON DEN DRIESCH haben wir nun die erste monographische Darstellung der Wohltätigkeit im alten Ägypten. Verf. gibt zunächst eine Übersicht über die „politische, soziale und geistige Entwicklung Ägyptens“ bis zum Ende der Ptolemäerzeit (30 v. Chr.). Das zweite Kapitel behandelt die Religion, das dritte die Literatur der Ägypter. In diesen drei Kapiteln, die mehr als die Hälfte des Buches ausmachen, bringt Verf. nichts Neues. Er ist, wie er selber im Vorwort sagt, kein Ägyptologe und darum angewiesen auf die bekannten Geschichtswerke der Ägyptologen BREA-
STED, ERMAU, JUNKER, STEINDORFF, ANTHES u. a. m. Sie kommen in vielen und langen Zitaten zu Wort. Im letzten Kapitel erst, dem vierten, wird die Wohltätigkeit in Ägypten behandelt, die amtliche und die private. Es ist interessant, daß die sechs Werke der Barmherzigkeit, die Jesus bei Matthäus 23, 35 ff. im Spruch des Endgerichtes aufzählt, auch in der Literatur und auf den Denkmälern des vorchristlichen Ägypten häufig genannt werden. Unter diesem Gesichtspunkt rücken in der Geschichte der Wohltätigkeit Ägyptens das frühe Christentum und auch Israel nahe zusammen. Da aber die religiöse Gedankenwelt Ägyptens von der Israels und des Christentums sehr verschieden ist, ist es nicht leicht, Gemeinsames und Unterscheidendes in der religiösen Motivierung der Wohltätigkeit und Armenpflege hier herauszuarbeiten. Mir scheint, daß BOLKESTEIN da mehr in die Tiefe und Verflochtenheit der Motivierung eingedrungen ist als VON DEN DRIESCH. Aber auch sein Buch ist eine dankenswerte Leistung. Es bleibt zu hoffen, daß er in den angekündigten Bänden, die folgen und die gesamte Geschichte der Wohltätigkeit im Abendland und im Islam behandeln sollen, noch gründlicher Arten, Verflechtung und Wandel der Motive im Zusammenhang mit den politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen herausarbeiten wird.

München

Nikolaus Monzel

RAHNER, KARL SJ: *Das Dynamische in der Kirche*. (Quaestiones Disputatae, 5). Herder / Freiburg 1958. 148 S., engl. Broschur DM 8,40

Was mißfällt, kann zum Nachdenken anregen. Wem an der heutigen Theologie und Kirche einiges — oder vieles — mißfällt, empfindet als Theologe die Pflicht, „seine eigene Position neu zu durchdenken“ (5, vgl. 95. 96), und das ist nur dadurch möglich, daß man die Aufgabe der Kirche und der Theologie neu durchdenkt.

K. RAHNER liegt daran, die Kirche als lebendig zu erfahren und ihr Leben wachsen zu sehen, zunächst mehr intensiv als extensiv, wobei es unnötig ist zu sagen, daß intensives Wachstum die Voraussetzung für extensives sein muß.